

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 149. Donnerstag den 29. Juni 1837.

** Ueber den Zustand der französischen Armee.

Die französische Armee wird, und zwar besonders seit dem Aufstande von Straßburg, ebenso gut wie der übrige Theil der Gesellschaft, auf vielfache Weise zur Unzufriedenheit gereizt, und nicht ohne Erfolg. Wir haben im kurzen Zeitraume des letzten Jahres einen Obersten gesehen, der, seinen Eid vergessend, mit einem Theil seiner verführten Offiziere mitten im Frieden eine der ersten Festungen des Landes, den Schlüssel der östlichen Grenze, Fremden in die Hände zu spielen versuchte, und den die Gesetze des Landes nicht bestraften, — ein Beispiel, einzig in der Geschichte neuerer Kriegsvölker. Fast zu gleicher Zeit sahen wir im Westen Frankreichs einen Offizier fünf seiner Kameraden, weil er sie nicht zur Empörung verführen konnte, ermorden, er ward dann von einem Unteroffizier niedergehauen, den man dafür belohnen mußte, daß er seinen Chef getödtet hatte. Es sind noch nicht 3 Monate verflossen, seit die Jury von Tulle einen Soldaten freisprach, der bei einem großen militairischen Diner öffentlich ein Lied gesungen hatte, welches den Refrain enthielt:

> Louis Philippe a trahi ses sermens,
> Ce n'est plus un roi, c'est un *) .... brigand —
> Aux armes, aux armes! vengeons-nous ou mourons! —

Die Jury fand, daß, seinen König einen Räuber zu nennen, keine Beleidigung sei. Ein Sergeant-Major von einem der Regimenter, die in Paris in Garnison stehen — der Schreiber kann dies Faktum, welches ihm kurz vor seiner Abreise aus Paris von einem ihm befreundeten Generale erzählt wurde, verbürgen — meinte kürzlich zu einem Vorgesetzten, daß sich viele seiner Kameraden vorgenommen hätten, den Verhöhnungen der Soldaten, denen sie sich fortwährend ausgesetzt sähen, mit dem Säbel in der Hand zu begegnen. Denn die aus Bürgern gebildete Jury würde niemals einen Soldaten verdammen, der weiter nichts gethan hätte, als etwa einen Unteroffizier geschlagen. Bei solchen Thatsachen leuchtet die Insubordination der Armee von selbst ein, und ich bin der Meinung, daß unter diesen Umständen selbst der Marschall Soult, oder jeder andere Kriegs-Minister, der die Nothwendigkeit der militärischen Strenge anerkennt, wenig zur Abhülfe dieses traurigen Verhältnisses leisten könnte. Die Oppositionsblätter verkündeten nach der Freisprechung in Straßburg oft genug frohlockend, daß jene Jury der Regierung eine Lektion gegeben habe. Das haben die Truppen oft genug gelesen und so hat ihnen die Straßburger Jury auch Unterricht gegeben. Sie wissen, daß die Gesetze das Verbrechen nicht immer strafen! Die verunglückte Expedition von Constantine hat auch nicht wenig dazu beigetragen, das ohnedem schon lockere Band der Subordination noch mehr aufzulösen, und das Kriegsgericht, welches über das Benehmen des Generals Rigny zu entscheiden hat, wird entweder einen Schatten auf die militärische Ehre eines Marschalls von Frankreich werfen, der seit 1789 an den meisten Feldzügen einen äußerst ehrenvollen Antheil genommen hat, oder einen General feige nennen müssen, der Gerechtigkeit verlangt, und sich selbst zugleich zum Gefangenen und Ankläger gemacht hat. Vor wenig Wochen sahen wir den General-Lieutenant von Schramm, Sous-Secrétaire d'état des Kriegs-Ministeriums, sich Willkührlichkeiten in den Vorschlaglisten des Kriegsministers und allerlei Motivirungen erlauben, von denen der Minister nichts wußte und die er nicht einmal billigen konnte, während derselbe General zugleich als Deputirter das öffentlich tadelte, wozu er als Staatsbeamter gerathen hatte, also mit der einen Hand das zerstören half, was er mit der andern geschaffen hatte, — ein trauriges Beispiel von Opposition gegen sich selbst, die eigene Stellung und die Regierung zugleich.

Diese vier Beispiele, aus der Geschichte der letzten 6 Monate, die sich sehr leicht mehren ließen, und von denen drei aus den höhern und höchsten Regionen genommen, sind Beweise genug für die geringe Disciplin der französischen Armee. Dies Uebel schreibt sich her seit dem Jahre 1830, als die Revolution allen Gehorsam der Armee gelöst hatte, und nicht blos Tüchtigkeit, sondern auch eine gewisse politische Farbe zur Anstellung gehörte, die nicht immer mit der Brauchbarkeit Hand in Hand ging. — Die durch die Revolution vom Jahre 1830 aufgelöste Armee wieder zu discipliniren, sah man sich genöthigt, Generale mit fast unbegrenzten Vollmachten an die verschiedenen Corps zu senden; das Uebel war dringend, die Abhülfe mußte schleunig sein. Welcher Unfug sich aber aus dieser Maßregel ergab, geht schon aus der Thatsache hervor, daß einige dieser Generale zuerst die Offiziere einzeln und dann nach den Graden zu sich beriefen, um ihre Meinung über ihre Vorgesetzten, namentlich über ihre Obersten, zu hören; diese Meinungen entschieden die Anstellungen der höhern Offiziere. Man sieht, daß es nichts Vageres und Schwankenderes, nichts aller militärischen Disciplin Nachtheiligeres geben kann, als ein so willkührliches Verfahren. Der Wahrheit gemäß bemerke ich, daß zwar einige der in Folge dieser Maßregeln stattgehabten Ernennungen, wie z. B. bei dem 3ten Dragoner-Regiment, vom Kriegsminister nicht bestätigt wurden, daß aber andere, namentlich diejenige des Obristen Vaudray, die traurigsten Folgen hatten. Am glücklichsten war der damalige Kriegsminister, Marschall Gérard, in der Wahl des für das Seine-Departement bestimmten Generals Ledru des Essarts, der in Paris selbst, im Mittelpunkte aller Intriguen, auf eine ernste, gesetzte und durchaus verständige und würdige Weise, ohne sich von der wilden Gährung des Moments fortreißen zu lassen, die militärische Disciplin aufrecht zu halten wußte. Den bösen Folgen jener Maßregel aber setzte die kräftige Hand des Marschalls Soult Schranken unter seiner Administration. Obgleich die Armee nie stärker als damals war, hörte man nichts von Mangel an Disciplin, den bösen Willen wie die revolutionären Exaltationen wußte er durch strenge Aufrechthaltung der Gesetze unschädlich zu machen. Man hatte, es ist kaum glaublich, zwei Monate nach der Juli-Revolution ein Regiment Cavalerie in Paris einrücken sehen, die Musik an der Spitze, aber ohne alle Offiziere. Der Kriegsminister hatte dasselbe wohlgemuth empfangen. Ein Artillerie-Regiment in Metz insurgirte sich um dieselbe Zeit, es erbrach die geschlossenen Thore der Kaserne und eilte zu dem Obersten, ihm mit dem Tode drohend; er rettete sich, und die Soldaten warfen die Möbeln aus den Fenstern und zerstörten, was sie fanden. Dieser Exceß blieb unbestraft.

Diesen traurigen Beispielen von Undisciplin könnte ich leicht andere aus höhern Kreisen zur Seite stellen. Die ordre du jour des Marschalls Clauzel bei seiner Ankunft in Afrika, die ich vor mir habe, beginnt mit den Worten: Sur l'invitation de M. le ministre de la guerre u. s. w. Das ist ein neuer, bei uns unbekannter militärischer Styl. Der Kriegsminister, sollte ich meinen, giebt im Dienste keine Einladungen, sondern er erläßt Befehle, denen Alle buchstäblich Folge zu leisten haben, ohne Einspruch und Verzug. Der Soldat, der diesen Namen verdient, hat blindlings zu gehorchen, nicht zu untersuchen. So wenig ist in der französischen Armee aber hiervon die Rede, daß z. B. der Marschall Clauzel in seiner kürzlich erschienenen Broschüre es offen sagt, daß er der Regierung zum Trotze ein ausgedehntes Occupations-System in Afrika einführen wollte. Den Geist der Unzufriedenen in der Armee zu dämpfen, hatte man seit der Juli-Revolution es oft geschehen lassen, daß in Dienst stehende Offiziere sich in den Zeitungen über ihre Vorgesetzten beschwerten, vor zwei Jahren aber hatte man, aber nicht durch öffentlichen Befehl, sondern durch ein ministerielles Cirkulär vom 17. Juli 1835 diesen gräulichen Unfug verboten. Nichtsdestoweniger unterzeichnete das Offizier-Corps des 62sten Linien-Infanterie-Regiments nach dem Unglück von Constantine, nach welchem der Marschall in einem Bulletin dies Regiment getadelt hatte, einen Aufsatz voll Beschwerden gegen seine Vorgesetzten und sendete denselben an fast alle Oppositions-Zeitungen, welche ihn mit nicht geringem Jubel aufnahmen.

Daß bei diesen, sich so zahlreich ereignenden Thatsachen, welche den Mangel an Disciplin in das klarste Licht stellen, die Opposition, besonders aber die republikanische Partei, ihre ganze Hoffnung auf die Armee gesetzt hat, ist natürlich. Schon reisen zahlreiche Emissäre von Garnison zu Garnison, die Unzufriedenheit zu mehren, Unkraut zu säen. Der Geist der Unteroffiziere wie der eines großen Theils der Artillerie ist so bedenklich, daß schon deshalb die beiden Millionen für geheime Fonds hinlänglich in Anspruch genommen werden dürften. Ein Mann, dessen politischem Scharfblicke ich nicht ohne Grund viel zutraue, sagte mir bei meinem Abschiede aus Frankreich: Die Zeit der Attentate, welche auf die der Emeuten folgte, scheint vorbei, wir kommen an eine neue, nicht minder gefährliche Epoche, sie wird heißen: Die Zeit der militärischen Insurrektionen.

---

*) Die Achtung, welche wir unsern Lesern schuldig sind, nöthigt mich hier, ein pöbelhaftes Wort zu unterdrücken. E. v. B.

Inland.

Berlin, 27. Juni. Se. Majestät der König haben dem Gerichts-Amtmann Groß zu Kemberg und dem Pastor Henning zu Vorland, im Regierungsbezirk Stralsund, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Freigärtner Christian Nitschke zu Bischdorf, im Regierungsbezirk Oppeln, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Am 26. Juni wurden hier die von dem Vereine für Pferdezucht veranstalteten Rennen fortgesetzt. In dem dreizehnten Rennen, bei 25 Frd'or Einsatz, siegte der schwarze Hengst The Captain Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl; das vierzehnte Rennen fand nicht statt, weil sich nur Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl gemeldet hatte; in dem funfzehnten Rennen, bei 5 Fr'dor. Einsatz, siegte des Grafen v. Renard braune Stute „Thomassina", der Sieger erhielt eine von Sr. Majestät dem Könige allergnädigst ausgesetzte Rennprämie von 400 Rthlr. und die Hälfte der Einsätze; im sechszehnten siegte die braune Stute „Dame" des Herrn von Hertefeldt, sie wurde für den vorher festgesetzten Preis von 200 Frd'or gekauft. Das siebenzehnte Rennen fand nicht statt, weil die Proposition nicht unterzeichnet worden war.

Deutschland.

Frankfurt, 21. Juni. (Privatmitth.) Die Monomanie des Eisenbahnwesens greift auch in unserer Gegend noch immer mehr um sich. So ist man jetzt, der schon bekannten Bahnprojekte nicht zu erwähnen, damit beschäftigt, das Allignement einer Bahn abzustecken, die von Giessen aus über Friedberg in der Wetterau nach dem 1½ Stunden von Frankfurt belegenen Vilbel führen soll. Von diesem Punkte aus aber beabsichtigt man, dieselbe nach Frankfurt oder Offenbach zu leiten, je nachdem sich das Mainz-Darmstädter Comité mit dem Frankfurt-Wiesbadener wegen Ziehung der von hier aus nach dem Rhein-Ufer führenden Bahn vereinigen dürfte oder nicht. Da nun Giessen weder ein Handels- noch ein Fabrikplatz von einiger Bedeutung, wohl aber der Sitz einer Hochschule ist, demnach, wollte man diese Stadt als den Hauptausgangs- und respektiven Endpunkt der projektirten Bahn betrachten, dieselbe nur etwa den Studenten zu statten kommen dürfte, die Ferienreisen machen; so muß man wohl annehmen, daß es im Plane liegt, eben diese Bahn in nördlicher Richtung weiter fortzusetzen, um mittelst derselben Kassel, Braunschweig, Hannover und die Hansestädte mit Süddeutschland und der Schweiz in direkte Verbindung zu bringen. Man fragt sich dabei freilich: zu welchem Frommen? da weder Reisende, noch Waarentransporte, zu deren rascheren Beförderung diese Bahnstrecke dienen würde, so große Eile zu haben scheinen, daß für den Zweck nicht gute Chausseen und Schnellposten hinreichen dürften. Allein unseren Monomanen ist die Disziplin, welche man Theologie nennt, ein fremdes Feld; der nordamerikanische Eisenbahn-Apostel hat sie zu überreden vermocht, es seien die Eisenbahnen ein gewaltiger Hebel zur Emporbringung der materiellen Interessen, somit auch der Civilisation, die sich durch physisches Wohlsein bedingt: demnach dürfe Deutschland nicht säumen, sich mit einem Netze von Eisenbahnen zu überziehen. Indessen fürchte ich die Danaer, selbst wenn sie Geschenke bringen! — Was nun die Taunus-Eisenbahn anbetrifft, so ist es allerdings Thatsache, daß die Nivellirungsarbeiten bereits bis Hochheim, 1 Stunde von Mainz, vorgerückt sind; demungeachtet dürften die Erdarbeiten wohl schwerlich in diesem Jahre noch ihren Anfang nehmen. Der betreffenden Aktiengesellschaft nämlich ward zur Zeit und ganz im Allgemeinen von den respektiven Staatsbehörden die Konzession für das von ihr projektirte Unternehmen gestattet, indem es sich eben diese Behörden — der Frankfurter Senat und die herzoglich nassauische Staatsregierung — vorbehielten, sie mit den nähern Bedingungen ihrer Konzession bekannt zu machen, nachdem ihnen der Plan selber mit allen seinen Details durch das Comité würde vorgelegt worden sein. — Erwägt man nun, daß sich zu dieser Vorlage das Comité noch nicht in den Stand gesetzt befindet, indem bis heute der zu dem Behufe erforderliche technische Bericht noch nicht erstattet werden könnte, daß sodann aber Unterhandlungen wegen vorerwähnter Bedingungen gepflogen werden dürften; so ist abzusehen, daß über das Alles die zu den Erdarbeiten günstige Jahreszeit verstreichen dürfte, bevor man zu einem Endresultate gelangt sein wird. In der Zwischenzeit erfahren im Börsenhandel die Bahn-Aktien fast jeden Tag neue Schwankungen, so wie beispielsweise in der letzten Woche, wo die Prämie für das Stück (von 250 Fl.) von 99 Fl. auf 125 Fl. stieg, um wieder auf 114 Fl. zu weichen. Der diesfällige Beweggrund liegt ohne Zweifel zum großen Theil in den Besorgnissen, die man hinsichtlich der bisher noch unbekannten Bedingungen hegt, worüber sich das Comité mit den respektiven Staatsbehörden zu vereinbaren hat und die leicht von der Art sein können, daß daraus eine wesentliche Schmälerung des Rein-Ertrages erwächst. — Man darf es wohl als Regel annehmen, daß der Handelsstand, so groß auch die Gewinnste sein mögen, die ihm aus den Zeitverhältnissen erwachsen, sich niemals zufrieden bezeigt. Dazu kommt nun, daß der Frankfurter Handelsstand durch die Konjunkturen vor und bald nach dem allgemeinen Frieden ganz besonders begünstigt ward und daher schnell zu großen Reichthümern gelangte. Vor ein paar Jahren, als jene Konjunkturen zu bestehen aufgehört hatten und auch der Handel mit Staatseffekten nur noch spärliche Gewinnste ertrug, zum Oeftern sogar große Verluste herbeiführte, setzte derselbe alle seine Hoffnungen in den Zollanschluß, in welchem er eine neue Quelle rascher Bereicherung zu gewahren glaubte. Allein eben diese Hoffnungen, je mehr sie sanguinisch waren, könnten schon um deswillen, nach erfolgtem Anschlusse, desto weniger zur Erfüllung kommen, als das System des deutschen Zoll- und Handelsvereins vielmehr die Verbreitung eines allgemeinen Wohlstandes, wie die Anhäufung einzelner großer Vermögensmassen bezweckt. Demnach wird man es wohl ganz natürlich finden, daß sich dermalen in Mitte unserer Handelsleute häufig Stimmen vernehmen lassen, die über getäuschte Erwartungen klagen. Zudem sind es besonders diejenigen Handelsleute, die sich seither mit dem Vertriebe ausländischer Industrie-Erzeugnisse beschäftigten, deren Jeremiaden die lautesten sind, was wir ihnen, in Berücksichtigung ihrer Sonderinteressen, — denn der Kaufmann ist Egoist und Kosmopolit zugleich, — eben nicht gar hoch anrechnen wollen. Unläugbare Thatsache dagegen ist es, daß sich sowohl der inländische Produkten-, wie auch der Kolonialwaaren-Handel seit dem Zoll-Anschlusse bedeutend wieder gehoben haben; bezeigen sich aber nichtsdestoweniger die dabei Betheiligten nicht ganz zufrieden, so liegt der Grund davon in der ihrem Berufe anklebenden Ungenügsamkeit.

Frankfurt, 22. Juni. Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland ist aus Baden hier angekommen und im Gasthaus zum Russischen Hof abgestiegen. — Am 20sten d. erhielt der Fürstlich Thurn- und Taxische General-Post-Direktor, Freiherr Alexander von Brints-Berberich, ein huldvolles Schreiben des Fürsten von Thurn- und Taxis, worin demselben in den ehrenvollsten Ausdrücken, und unter Anerkennung der großen Verdienste, welche sich derselbe über ein halbes Jahrhundert um das Fürstliche Haus erworben, die erbetene Ruhestands-Versetzung genehmigt wird. In einer an demselben Tage stattgehabten Sitzung der Ober-Post-Amts-Direktion nahm der würdige Greis von sämmtlichen anwesenden General-Post-Direktions-Räthen mit den rührendsten Ausdrücken, so wie gestern von dem übrigen Post-Amts-Personale Abschied. An die Stelle des Herrn Jubilarius tritt Freiherr August von Dörnberg.

Oesterreich.

Wien, 22. Juni. (Privatmitth.) Unsere heutige Hofzeitung enthält abermals eine Zurechtweisung gegen den Correspondenten mehrer deutscher Zeitungen aus der Gazetta di Zara, welche die aus derselben in die meisten deutschen Journale übergegangenen falschen Nachrichten mit Nachdruck verbessert. Besonders wird darin gesagt, daß die Correspondenz mit Bosnien nicht mit Lebensgefahr verbunden sei, und bewiesen, daß daselbst die Comunication noch regelmäßiger als mit den spanischen Gränz-Provinzen längs der Pyrenäen stattfindet. Es scheint der Gazetta di Zara unbekannt zu sein, auf welchem Wege der fragliche Korrespondent seine Quellen bezieht, allein hier ist es offenkundig, daß sie nur zu oft aus der Luft gegriffen sind. — Heute erfolgte mit vieler Pracht der Einzug des Fürst Erzbischofs von Ollmütz in die Kaiserl. Burg aus dem Palast des Erzbischofs von Wien. Der Zug ging über den Graben, Kohlmarkt in die Kaiserl. Burg, wo der Erzbischof in den Audienz-Saal zu S. M. geführt wurde, um die Belehnung zu empfangen. J. M. die Kaiserin und JJ. KK. HH. die Erzherzoginnen sahen diesem feierlichen Akt auf einer Tribune zu. — Nachrichten aus Gräz vom 20. zufolge war S. K. H. der Erzherzog Albrecht von den Masern befallen, allein auf dem Wege der Besserung.

Wien, 23. Juni. (Privatmitth.) Heute ist S. K. H. der Erzherzog Palatinus mit seinen Kindern, dem Erzherzog Stephan und der Erzherzogin Hermine, nach Ems abgereist. Seine erlauchte Gemahlin, die Erzherzogin Maria kehrt mit ihren Kindern nach Pesth zurück. — Es ist entschieden, daß S. K. H. der Erzherzog Johann, welcher sich Ende August nach Odessa und in die Krimm begiebt, um dem russischen Manöver beizuwohnen, von dort eine Reise an die Höfe von Konstantinopel und Athen machen und über Neapel zurückkehren wird. S. K. H. wird im Juli aus Marienbad allhier zurück erwartet, und dann diese Reise antreten. — Der bekannte englische Legations-Sekretär Sir David Urquhart ist aus Konstantinopel hier eingetroffen und begiebt sich von hier nach London.

Von der Donau, 23. Juni. (Privatmitth.) J. K. H. die Herzogin von Berry hat sich von Kirchberg, allwo sie mit ihren Kindern einige Tage zubrachte, vorerst nicht mehr nach Gräz zurück begeben, sondern ein bei Weyer von ihr angekauftes Landgut in Ober-Oesterreich bezogen. Man glaubt, daß sie nicht mehr nach Gräz zurückkehren wird, und bringt dies mit den neuesten Familien-Allianzen des Hauses Orleans in Verbindung. Bekanntlich ist der in Gräz kommandirende Militär-Gouverneur, Prinz Philipp von Hessen-Homburg, ein Bruder der Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, welcher in den Vermählungs-Angelegenheiten der jetzigen Herzogin von Orleans in öffentlichen Blättern eine so große Rolle zugedacht wurde.

Es ist viel die Rede davon, daß der Sultan sich nach dem südlichen Rußland begeben wolle, um den Kavalerie-Manövers beizuwohnen, die der Kaiser von Rußland daselbst abzuhalten gedenkt. Man glaubt, daß seine gegenwärtige Reise darauf berechnet war, indem er durch diesen Versuch die öffentliche Meinung sondiren wollte, und nun, da sie seinen Wünschen entsprochen hat, ihn in dem Vorhaben, nach dem Auslande eine Exkursion zu machen, noch bestärkt haben soll.

Rußland.

St. Petersburg, im Juni. Unsere südlichen Provinzen, welche bald das Glück haben werden, die Kaiserl. Familie zu sehen, sind schon jetzt der Schauplatz eines regen militärischen Lebens. Man trifft nicht minder, als vor zwei Jahren in und um Kalisch, jetzt in und um Odessa mannichfache Vorbereitungen und Anstalten zu der großartigen und prachtvollen Heerschau, die der Kaiser in Gegenwart der Kaiserin und aller Mitglieder seines Hauses, am Anfange des Monats September unweit der Ufer des schwarzen Meeres halten wird. Der General-Gouverneur jener Provinzen, Graf Woronzow, hat dieser Tage die letzten sich darauf beziehenden Befehle aus dem Munde des Kaisers entgegengenommen. An des Kaisers von Oesterreich Maj., an die Erzherzöge Johann und Franz Carl (die auch in Kalisch zugegen waren), eben so wie an viele andere Prinzen, Generäle und militärische Autoritäten, sind Einladungen dazu ergangen. Von der österreichischen Armee sollen diese Einladungen außer den Erzherzögen auch die Generäle Fürst Carl Lichtenstein und Fürst Alfred Windisch-Gräz erhalten haben; doch werden die gleichzeitig von Preuß. Seite von bei Berlin, und von österreichischer Seite bei Verona stattfindenden Heeres-Versammlungen viele der Eingeladenen verhindern, die weite Reise nach Odessa zu unternehmen.

Großbritannien.

London, 20. Juni. Die heutigen Zeitungen sind mit ausführlichen Berichten über die letzten Lebensstunden des verstorbenen Königs, so wie mit Schilderungen seines Charakters und Lebens angefüllt. Die Kinder des Königs waren auch am letzten Tage fast immer um seine Person; wenn sie sich einmal auf einen Augenblick entfernten, bemerkte er es, und beklagte sich darüber. Der Königin, die unermüdlich in der Sorge für ihren leidenden Gemahl war, drückte er wiederholentlich seine Liebe und Dankbarkeit aus und wünschte, sie möge ihm im Sterben die Augen zudrücken und seine sinkenden Hände zusammenfügen. Am 18ten empfing der König das heilige Abendmahl aus den Händen des Erzbischofs von Canterbury. Bis dahin und auch noch später waren seine geistigen Fähigkeiten ungeschwächt und erlaubten ihm, sich mit gewohnter Pflichttreue den Geschäften seines hohen Berufs zu widmen, obgleich seine physischen Kräfte in Folge der Krankheit und der damit verknüpften heftigen Schmerzen, so wie der Unfähigkeit, Nahrung zu sich nehmen, in schneller Abnahme waren. Als einen charakteristischen Zug von dem ritterlichen Nationalgefühl des Königs führt die Times an, daß er bei einem der Besuche, welche ihm seine Aerzte in der letzten Woche machten, zu einem derselben sagte: „Doktor, ich weiß, daß es mit mir zu Ende geht; aber ich möchte doch noch einmal den Jahrestag der Schlacht von Waterloo erleben; versucht doch, mich hinzuhalten, bis dieser Tag vorüber ist.“ Dieser Wunsch des Königs ging denn auch in Erfüllung. Am Jahrestage jener Schlacht sandte der Herzog von Wellington, wie gewöhnlich, eine Fahne nach dem Schloß, als Symbol seiner Belehnung mit den ihm von der Nation ertheilten Besitzungen. Graf Munster brachte die Fahne zum Könige. Es war schwer, ihm den Anlaß verständlich zu machen; als er denselben aber begriffen hatte, erfaßte er die Fahne mit seinen Händen und rief mit matter Stimme aus: „Ja, das war ein glorreicher Tag für England!“

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Die sorgsamsten Vorkehrungen waren gestern Abend in der Umgegend des Rathhauses getroffen, um Störungen der Ruhe und Unglücksfällen vorzubeugen, und bis jetzt hört man auch nicht, daß irgend ein Unfall stattgefunden hätte.*) Der König und die Königliche Familie kamen um 6½ Uhr im Rathhause an. Die Tafel bestand aus 182 Couverts. Gegen Ende des Mahles erhob sich der König mit dem Glase in der Hand; alle Gäste thaten ein Gleiches, und Se. Majestät ließen sich unter der ehrfurchtvollsten Stille der Gesellschaft folgendermaßen vernehmen: „Herr Präfekt, Ich will der Stadt Paris einen Toast bringen; ich will ihr zu erkennen geben, wie tief ich von den Gesinnungen, die sie gegen mich an den Tag legt, durchdrungen bin, und wie sehr mich die Gefühle rühren, die ihr die Vermählung meines ältesten Sohnes einflößt. Ich spreche nicht allein in meinem Namen, vielmehr danke ich Ihnen im Namen meiner ganzen Familie für die Aufnahme, die Sie meiner Schwiegertochter bereitet, und für das glänzende Fest, das Sie uns gegeben haben. Ich bin um so tiefer davon ergriffen, als ich mich in diesem Augenblick in demselben Saale befinde, der mir so viele Erinnerungen hervorruft; denn hierher kam ich am 31. Juli, umgeben und begleitet von den Deputirten Frankreichs, deren Stimmen mich aufforderten, den Triumph jener so tapfer vertheidigten Charte, und die Aufrechthaltung aller unserer Freiheiten und constitutionellen Institutionen zu sichern. Von hier, von diesem Fenster aus (der König bezeichnete das Fenster mit der Hand) ward mir das Glück, unter dem anhaltenden Jubel der ungeheuren Menge, die den Platz und den Quai bedeckte, jene ruhmvolle Fahne zu entfalten, die ich so freudig wieder erblickte, und jene schönen Farben, die wir Alle mit so großer Begeisterung wieder annahmen. Ich bringe den Toast: Auf die Wohlfahrt der Stadt Paris! Sie wissen Alle, wie ich zuversichtlich glaube, daß dies das beständige Ziel meiner Wünsche und meiner Bestrebungen ist; und Sie glücklich zu sehen, ist die süßeste Belohnung, die mir für meine Anstrengung und Hingebung zu Theil werden kann.“ — Nach diesen Worten, die mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen wurden, ward die Tafel aufgehoben, und der König empfing in einem anderen Zimmer die Mitglieder des diplomatischen Korps. — Demnächst wurde eine zu dieser Gelegenheit von Scribe gedichtete und von Auber komponirte Kantate aufgeführt. Nach Beendigung dieses Konzerts wurden die Herren Scribe und Auber der Herzogin von Orleans vorgestellt, die ihnen auf das freundlichste und herablassendste für den ihr gewährten Genuß dankte. — Hierauf begab sich die ganze Königl. Familie in den großen Ball-Saal, wo sich bereits alle eingeladenen Personen, etwa 6000 an der Zahl, eingefunden hatten, die den König mit lebhaftem Jubel begrüßten. Der Saal selbst bot einen prachtvollen Anblick dar; die Säulen waren mit Goldstoffen drappirt, und der Plafond wie die Wände mit neuen und kostbaren Malereien und Spiegeln verziert. Tausende von Kerzen und Lampen erhellten den Saal aufs glänzendste, und erhöhten die Reize und die Toiletten der 600 Damen, für die auf einer kleinen Erhöhung Sitzplätze eingerichtet waren. Um 10 Uhr begann der Ball. In der ersten Quadrille tanzten die Königin der Belgier mit dem Herzoge von Orleans, und die Herzogin von Orleans mit dem Grafen Rambuteau; die Prinzessin Marie mit dem General Jacqueminot; die Prinzessin Klementine mit Herrn Ganneron; der Herzog von Nemours mit Madame Delessert; der Prinz von Joinville mit Frau von Rocca. Nach einigen Tänzen zogen sich die Prinzessinen, um sich von der drückenden Hitze etwas zu erholen, in besonders für sie eingerichtete Boudoirs zurück, und bei dieser Gelegenheit wurde die Herzogin von Orleans auf eine ungemein sinnreiche Weise überrascht. Sie trat nämlich in ein mit Rosa-Mousselin ausgeschlagenes Zimmer, in welchem die kostbare Psyche (Spiegel) von Malachit aufgestellt war, die ihr die Stadt Paris zum Geschenk macht, und als nun eines der Fenster dieses Zimmirs geöffnet ward, sah sich die Prinzessin durch ein künstlich angebrachtes und noch künstlicher erleuchtetes Diorama plötzlich nach Ludwigslust versetzt, dessen Schloß und nächste Umgegend täuschend ähnlich dargestellt waren. Die Herzogin von Orleans war tief gerührt, und drückte den Künstlern, die die Dekoration verfertigt hatten und ihr von dem Seine-Präfekten vorgestellt wurden, den lebhaftesten Dank aus. Um 12 und um 2 Uhr ward in dem unteren Stockwerke soupirt. — Der König und die Königin hatten sich schon um 11 Uhr entfernt, die Prinzen und Prinzessinnen blieben bis um 1 Uhr Morgens. Der Ball endigte gegen 7 Uhr Morgens.

Vor der Eröffnung der heutigen Börse war man über den Zustand des Königs von England in großer Ungewißheit. Es war ein Englisches Journal vom 19. Abends eingetroffen, in welchem der Tod des Königs als ganz gewiß gemeldet wurde; eine andere Zeitung aber, die eine Nachschrift von einigen Stunden später enthielt, widersprach jener Nachricht. Gleich nach Eröffnung der Börse ward eine telegraphische Depesche aus Calais vom heutigen Tage 2 Uhr Morgens angeschlagen, die die offizielle Anzeige von dem Ableben Sr. Großbritannischen Majestät überbrachte und somit aller Ungewißheit ein Ende machte. Auf die Course der Staatspapiere hatte diese Trauerbotschaft keinen Einfluß, da man schon zu lange auf dieselbe vorbereitet war.

*) In einem hiesigen Blatte liest man: „Am Montag Morgen war in Paris das Gerücht verbreitet, daß eine nicht unbedeutende Anzahl Studirender die Absicht hätte, während des Balls auf dem Rathhause einen Tumult zu stiften. 1500 junge Leute, hieß es, wollten sich unter den Fenstern des Ballsaals versammeln und einen Trauergesang anstimmen. — Den heute verbreiteten Gerüchten zufolge, wären indeß die Pläne der jungen Leute weit ernsterer Art gewesen, und es hätte sich dabei um ein Komplott gegen das Leben des Königs gehandelt. Den durch die Berichte der Polizei hervorgerufenen Besorgnissen schreibt man auch den Umstand zu, daß der König auf einem andern Wege als bei der Hinfahrt nach den Tuilerieen zurückkehrte. — Ein gewisser Bianchi, Studiosus der Medizin, ward vorgestern früh verhaftet. Es scheint, daß er zu verschiedenen Zeiten in seinem Zimmer Studenten und Militärs der hiesigen Garnison versammelte. In dem Augenbl ck, wo Bianchi verhaftet wurde, befanden sich 7 Personen in seinem Zimmer, die sämmtlich mit auf die Polizei gebracht wurden, nachdem Einige von ihnen einen vergeblichen Versuch zur Flucht gemacht hatten. Man hat bei Bianchi eine republikanische Korrespondenz, 6 Pakete Patronen und einen Dolch gefunden. Die Nachforschungen der Polizei haben gestern und heute fortgedauert und noch mehre Verhaftungen znr Folge gehabt. Gestern Abend wurden 6 und heute früh noch 4 junge Leute nach der Polizei-Präfektur gebracht. Bei den meisten derselben soll man Patronen und Dolche gefunden haben. — Einige Personen wollen wissen, daß die Verschwornen nur die Absicht gehabt hätten, den König auf dem Wege nach dem Rathhause mit beleidigendem Geschrei zu empfangen.“

Spanien.

(Kriegsschauplatz.) Paris, 20. Juni. Heute sind hier nachstehende telegraphische Depeschen eingegangen: „Marseille, 20. Juni 9½ Uhr Morgens. Die Karlistische Armee des Don Sebastian ist von dem Baron von Meer vollständig geschlagen worden. Don Carlos, an der Spitze eines Korps von 4000 Mann, war eiligst auf der Straße nach Solsona geflohen.“ — Narbonne, 20. Juni, 7 Uhr Morgens. Die Annäherung Tristani's hat Gährung in Barcelona verursacht. Der General Pastors stand am 16. in Molindel-Ray, ohne die Insurgenten erreicht zu haben. Am 15. waren Don Carlos und Don Sebastian in Solsona. 100 Mann Karlisten kamen am 17. nach Fornols, um Rationen zu erheben. Am 18. befürchtete der Gouverneur von Puycerda einen Angriff von Seiten der Karlisten.“

Italien.

Neapel, 10. Juni. Das hiesige offizielle Journal kündigt nun ebenfalls die Vermählung des Prinzen Leopold von Syracus, zweiten Bruders Sr. Majestät, mit der Prinzessin Maria Filiberta von Savoyen Carignan an, welche am 1sten d. M. in Turin provisorisch vollzogrn wurde. Die Prinzessin hat sich am 4ten in Genua auf einer Sardinischen Fregatte eingeschifft. Prinz Leopold erbat sich bei dieser Gelegenheit von Sr. Majestät die Gnade, seinen älteren Bruder, den Prinzen Karl, wieder zurückzurufen. Se. Majestät geruhte seine Einwilligung zu geben, und es ist bereits eine Königl. Brigg nach Malta abgegangen, welche den Prinzen sammt seiner Gemahlin, Miß Penelope, hierher bringen soll. Letztere wurde in den Grafenstand erhoben, soll aber, wie verlautet, nicht in demselben Palast mit dem Prinzen wohnen dürfen.

Breslau, 28. Juni. In der vorigen Woche haben sich hier 5 Selbstmorde ereignet. Ein Dienstmädchen und ein noch unbekannter Mann haben sich ersäuft, ein junger Mann aus Magdeburg und ein gewesener herrschaftlicher Diener haben sich erschossen und ein erst kürzlich Bürger gewordener junger Mann, der an Schwermuth litt, hat sich erhängt.

Am 23ten wurde in der alten Oder, unterhalb der Brücke, ein männlicher Leichnam, dem Anschein nach ein ehemaliger Mattätschenführer gefunden.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 38 männliche und 29 weibliche, überhaupt 67 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 13, an Alterschwäche 2, an Brustkrankheit 3, an Durchfall 4, an Keuchhusten 3, an Krämpfen 11, an Lähmung 1, an Luftröhrenschwindsucht 2, an Lungenleiden 10, Skropheln 1, an Schlag- und Stickfluß 3, an Unterleibskrankheit 3, an Wassersucht 3, todtgeboren 2, ertrunken 1, erschossen haben sich 2, erhängt hat sich 1, ersäuft haben sich 2. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 12, von 1 bis 5 Jahren 14, von 10 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 30 Jahren 4, von 30 bis 40 Jahren 10, von 40 bis 50 Jahren 4, von 50 bis 60 Jahren 11, von 60 bis 70 Jahren 4, von 70 bis 80 Jahren 4.

In derselben Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 992 Schfl. Weizen, 1338 Schfl. Roggen, 1410 Schfl. Gerste und 794 Schfl. Hafer.

In demselben Zeitraume sind stromabwärts auf der Oder hier angekommen: 2 Schiffe mit Mehl, 6 Schiffe mit Getreide, 2 Schiffe mit Steinkohlen, 6 Schiffe mit Steinsalz, 75 Schiffe mit Eisen und Zink, 4 Schiffe mit Kalksteinen, 18 Schiffe mit Brennholz, 9 Gänge Bauholz.

Bei Gelegenheit des diesjährigen, vom 21ten bis incl. 23. d. M. stattgefundenen sogenannten Brieger Leinwand-Marktes waren an Verkäufern zugegen: 4 aus dem Trebnitzer Kreise, 3 aus dem Ohlauer Kreise und 177 aus dem Brieger Kreise.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 2 Tischler, 1 Heringer, 3 Hausacquirenten, 1 Goldarbeiter, 1 Lederhändler, 1 Buchbinder, 1 Schreibmaterialienfabrikant, 1 Saamenhändler, 1 Leihbibliothekar, 3 Schneider, 1 Tapezier, 2 Schuhmacher, 1 Posamentier, 1

Gräupner, 1 Fleischer, 1 Schenkwirth, 2 Kaufleute und 1 Verfertiger chirurgischer Instrumente. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 24 und aus Sachsen 1.

Bericht über die zweite Abtheilung der Kunstausstellung.

(Fortsetzung.)

Wilhelm Hensels — um bei dem letzterwähnten Meister zu verweilen — „Christus und die Samariterin," Nr. 267, ist dagegen ein in großartigem Style gedachtes und der Würde des Gegenstandes angemessen durchgeführtes Kirchenbild. Alle Verhältnisse darin sind berechnet auf eine bedeutende Entfernung und auf einen erhöhten Standpunkt; nur so können die kolossalen Dimensionen und Proportionen zu einer natürlichen Wirkung dienen; dann wird auch der Bergeshang, von wo herab die Jünger kommen, weniger steil erscheinen. Die Harmonie des Bildes ist nach Haltung und Kolorit dem conventionellen Style entsprechend; der Ausdruck der Gestalten könnte tiefer gefaßt sein.

In Ed. Ratti's historischem Gemälde, „die Rückkehr des verlornen Sohnes", Nr. 545, ist der Einfluß seines Lehrers, Hensel, auf die Art der weitschichtigen Auffassung, der Komposition und der breiten Behandlung des Einzelnen nicht zu verkennen. Unbedeutend, jedoch nicht ganz ohne erfolgreiches Bestreben nach Wirkung, sind seine übrigen kleineren Bilder, Nr. 546—550, wovon das Strohdeckenmädchen in der ersten Abtheil. der Ausst. bemerkbar. Nr. 551 aber, das Bildniß eines Novizen darstellend, erreicht einen unleugbar hohen Grad plastischer Wirkung und fordert durch den Geistesausdruck in diesem Antlitze zu nachhaltiger Betrachtung über das, was in dieser Gestalt innerlich vorgehen mag, so wie zum Nachsinnen über ihr ferneres Geschick auf.

Nr. 570, „Narcissus" und Nr. 571, „Gideon befiehlt seinem Sohne Jether, die beiden gefangenen midianitischen Könige niederzustoßen", von Louis Rosenfelder, zeigen ein Talent, das noch zu keinen entschiedenen Bewußtsein über sein Vermögen und die richtige Wahl demselben angemessener Gegenstände gelangt ist. Einzelnes darin läßt einen Streber ahnen, der unter tüchtiger Leitung in Zukunft Gediegenes zu leisten vermöchte. Jetzt zeigt sich noch nichts hervorstechend Charakteristisches, weder im Gedanken, noch in der Ausführung seiner Bilder.

Aug. von Klöber's „Pausias und sein Blumenmädchen", Nr. 367. ist ein conventionell prachtvolles Kabinetsstück. Die Lebenstiefe der Situation ist nicht individuell genug auf die Oberfläche der Gestalten herausgeboren; eben so treten in der Komposition Licht und Schatten, die für das Auge künstlerischer Betrachtung das sind, was Höhe und Tiefe im Charakterausdruck der Gestalten und Physiognomien für den Geist, nicht hinlänglich entschieden zu malerischer Wirkung gegen einander. Das Kolorit ist blendend, entbehrt aber zu sehr der zu natürlicher Harmonie erforderlichen Wechselwirkung der reinen Lokaltöne mit Nebentönen. Die Blumen sind des Talentes ihres Bildners, Völker, würdig.

Nr. 388: „Der Großherzog von Toskana feiert mit seiner Gemahlin das Winzerfest unter Landleuten auf den Weinbergen bei Florenz", von Kolbe. Ein langer Titel und ein ziemlich großes Bild voll wimmelnder Gestalten, für die allenfalls ein größerer Raum noch ungenügend gewesen wäre. Fleiß und Technik darin verdienen Erstaunen, ohne daß dadurch jedoch der Geist zu einem befriedigenden, ruhigsinnenden Genuß eingeladen würde. Der Totaleindruck bleibt eine bunte Mannichfaltigkeit geschmückter, fröhlicher Menschen.

Nr. 385, von demselben Meister, leidet an gleicher Titellänge und denselben, seine größeren Darstellungen charakterisirenden Merkmalen, nämlich Buntheit, Ueberladenheit und Geleckheit. In diesem Bilde aber ist der Gegenstand, der Grundgedanke, auch allgemeinhin nicht einmal zu erkennen, wenn man nicht zu dem Kataloge seine Zuflucht nimmt, wo es heißt: Kaiser Karl V. setzt mit seinem Heere durch die Furth in der Elbe zum Angriff auf den Kurfürsten von Sachsen bei Mühlberg im Jahre 1546. Ein schlimmer Umstand, wenn ein Bild sich nicht wenigstens seinen Hauptgegenständen nach durch sich selbst erklärt; schlimmer ist es noch, wenn ihm, wie hier, kein eigentlich ästhetischer, d. h. aus einem Gefühlsmotiv entsprungener Gedanke zu Grunde liegt, sondern es blos eine den Geschichtskundigen interessirende Haupt- und Staatsaktion, keine dem rein menschlichen Interesse entsprechende Handlung oder Situation darstellt.

Fast Gleiches findet in Nr. 340 statt: Heinrich dem Vogelsteller wird die deutsche Krone überbracht, von einem Schüler Kolbe's, G. R. Karing. Auch hierin ist zu viel blos mechanisch ceremonieller Vorgang; doch läßt die Hauptgestalt das Gefühl des Widerspruchs und damit der Verschiedenheit seiner jetzigen und künftigen Lage in uns erwachen. Die Eigenthümlichkeiten des Bildes theilt der Künstler mit seinem Lehrer.

G. A. Cords alttestamentalische Darstellungen: „Joseph deutet dem Bäcker und Schenken des Pharao im Gefängniß die Träume", Nr. 112, und „Abraham verstößt die Hagar", Nr. 113, gewähren einen wunderlichen Eindruck durch ihr sonderbares Kolorit und durch eine von aller bisher bei solchen Gegenständen üblichen Gewandung abweichende Behandlung derselben. Diese letztere erscheint für uns, die wir gewohnt sind, Figuren aus der heiligen Schrift mit einer mehr oder minder den Körper idealisirenden Gewandung zu sehen, zu individuell, barock. An der Farbengebung, zumal in der Haltung des Ganzen, gefällt der Künstler sich in einer von der Wahrheit der Natur sich entfernenden Manier, in einer zu starken Kontrastirung von Licht und Schatten. Der Ausdruck der Gestalten ist, wenn auch erwogen, doch zu subjektiv aufgefaßt. „Venus von den Grazien geschmückt", Nr. 114, kann bei dem heutigen Stande der Kunst nach Inhalt und Form auf keinen Beifall Anspruch machen.

In Julius Schrader's „Zwei Hirten wetteifern auf der Rohrflöte," Nr. 621, will uns der antik gefaßte Gegenstand nicht recht behagen. Das Nackte kann sich freilich so am ungesuchtesten zeigen, aber die phrygische Mütze errinnert uns zu sehr an eine andere Kunstepoche. Einzelnes darin ist mit Einsicht und Talent ausgeführt.

Nr. 181: „Der Prophet Elias übergiebt der Wittwe von Sarepta ihr vom Tode auferwecktes Kind", von Ed. George, Schüler des Professors Begas, greift, obgleich in Manchem noch den künstlerischen Tiro bekundend, doch schon mehr in die Tiefe der Erscheinung, als alle bisher erwähnten Gemälde, das von Köhler natürlich ausgenommen, und verräth dadurch den leitenden Einfluß des Meisters, der uns vor zwei Jahren durch seine „zwei Jungfrauen" zu empfindungsvoller Bewunderung hinriß.

Carl Herrmann's: „Evangelist Johannes", Nr. 272, kann, da die vollendende Hand an dem Bilde fehlt, nicht vollständig beurtheilt werden, wenigstens der Einzelnausführung nach in Hinsicht auf das Kolorit nicht. Die Conception ist gefühlt, das Hinhorchen gleichsam auf höhere Eingebung ist mit Wärme aufgefaßt und dargestellt. In Bezug jedoch auf die Körperstellung wünschte ich auch eine dem Momente geistiger Anspannung entsprechende, gespanntere Haltung. So wie Johannes dasteht, scheint es, als ob sein Körper von einer gehabten geistigen Anstrengung ausruhe, während sein Antglitz noch von der gegenwärtigen Empfängniß einer begeisternden Idee zeugt. Allerdings kann nicht nur in der Wirklichkeit ein solches Doppelverhältniß stattfinden, ja es tritt bei unausgesetzter Meditation unausbleiblich ein; in der Kunst aber, glaube ich, sollte es zu Gunsten der Einheit des Gedankens aufgehoben erscheinen; der rechte sich hebende Fuß deutet dies nicht genugsam an.

Nr. 510, „Rebekka am Brunnen", und Nr. 511, „Amor zeigt dem Dichter Dante seine geliebte Beatrice", von A. H. Näke in Dresden, sind zwei kleine Bilder, deren eigenthümlicher Gehalt durch die allzu seichte Manier der Darstellung, namentlich der Farbengebung übersehen werden kann; denn außer diesem Mangel, der aus der Individualität des Künstlers herfließt, muß ihnen manches Verdienst in Rücksicht auf die Komposition zuerkannt werden.

Nr. 486, von Simon Meister in Cöln, Schüler vom Horace Vernet, bietet uns einen Gegenstand dar, dessen historische Erklärung wir erst durch den langen Titel vollständig erfahren, der sich jedoch auch allgemeiner fassen läßt. Es ist einer jener äußeren Vorgänge, die in früherer Zeit Rubens, in neuerer die französischen Geschichtsmaler gern behandelten. Das Bild hat unverkennbare Verdienste im Einzelnen, besonders aber und zwar im Ganzen den, daß der Künstler in der Darstellung so aufgeregter Zustände in keine Exaggeration verfallen ist.

Nr. 738, „Ausgießung des heiligen Geistes", von Winkelirer in Düsseldorf. Hier wie in seiner, in voriger Abtheilung ausgestellten Landschaft, Nr. 739, zeigt sich der Düsseldorfer in Bestimmtheit des Einzelnen, nur leider in beiden Bildern W's zu bestimmt, d. h. so scharf, daß es wie ausgeschnitten und aufgeklebt erscheint, weshalb denn auch hier wie dort die gehörige Haltung fehlt. Auch ist das Einzelne selbst noch nicht zur Harmonie in sich, zur Schönheit durchgearbeitet.

Mehr ist dies in Otto Grashoffs: „Uebergabe des Schwerts" und in dessen „Luther auf der Wartburg", Nr. 195 und 196 der Fall, worin auch, namentlich in ersterem, eine naturwahrere Haltung erreicht ist.

„Frithiof und Ingeborg," Nr. 722, von Wilhelm Volkhart, verhält sich zu der Darstellung desselben, im Berichte über die erste Abtheilung erwähnten, Gegenstandes von Isaac Jacob, Nr. 316, wie Köhlers Mirjam zu der Hensels. Es ist eine aus der Tiefe des Gegenstandes naturwahr zur Schönheit herauf gehobene Erscheinung, während jenes nur ein mühsam zusammengedachtes und nur oberflächlich errungenes Bild darstellte.

Theater.

Griseldis. Madame Rettich, erste Gastrolle.

Wenn eine hochstehende Künstlerin auf der ersten deutschen Bühne, deren Bretter in vieler Beziehung gedacht die Welt bedeuten, in großartiger poetischer Darstellung ihren Beruf, ihre Kraft und Kunst bekundet hat, wie Mad. Rettich als Griseldis, so steigern sich in jedem andern gebildeten Theaterpubliko Forderungen und Erwartungen zu solcher Höhe, daß es gewagt scheint, sie zu befriedigen. Erwägt man dabei, daß die Künstlerin, losgerissen vom Boden und Zusammenhange ihrer eigenen canonischen Bühne auf der fremden, zumal einer nomadischen, wie unsere geworden ist, unter durchaus verschiednen Umgebungen, verlassen von genügenden viel mehr noch von fördernden Unterstützungen, vereinzelt stehen muß als Hauptfigur in einem scenischen Bilde, dem Harmonie der Farben, Einheit der Zeichnung, richtige Gruppirung, mithin die Bedingungsweise zur classischen Durchführung eines Meisterwerks fehlen, ja dem sogar der Zusammenhalt des äußern würdigen Rahmens mangelt, so treten die Schwierigkeiten noch schärfer hervor. Bedenkt man endlich, wie störend dabei vorgefaßte Meinungen, erste Eindrücke, Vernachlässigungen der Nebenfiguren und Beiwerke — bösen Willens nicht zu gedenken — auf die Zuschauer ein- und auf die Darstellerin zurückwirken, so kann das Gelingen nur als ein Wunder des Genies, als ein Triumph seiner Allmacht betrachtet werden. So verhält es sich, und darum genügt, nachdem das Gedicht hier und aller Orten vielseitig und ausführlich besprochen worden, mit wenigen Worten zu sagen: Mad. Rettich hat die höchsten Erwartungen übertroffen; was in der Kaiserstadt zu ihrem Ruhme gesagt und erwiesen worden, hat sie als unsere verehrte Gästin bestättiget und bewährt, daß jene Allmacht keine Schranken hat, besonders wenn sie auch das Glück begünstiget. Diesem verdankt M. R. die beneidenswerthe persönliche Freundschaft des Dichters — des trefflichen Münch-Bellinghausen, der ihre Kunst verehrt und gleichsam Vermittler geworden ist zwischen der dramatischen Person und ihrer würdigsten Darstellerin auf der Bühne.

Wenn Referent sich anklagen muß, es versäumt zu haben, um die Ehre solcher Bekanntschaften in Wien zu werben, so vermag er hier nicht den Schmerz zu unterdrücken, über das arge Mißverständniß des trefflichen Trauerspiels „der Adept", was dort von einigen sonst höchst achtbaren Publicisten verschuldet wird. Er hat aus diesem großartigen Gedicht ein eigenes Studium gemacht, bemüht, es in seiner ganzen Tiefe und Herrlichkeit in sich aufzunehmen, mit dem festen Vorsatz, das Nichtige und Verkehrte, was man dagegen vorbringt, nächstens gründlich zu widerlegen. Kein Bühnenstück ist würdiger, recht erkannt zu werden, und wenn dies geschieht, mehr geeignet, unserem armseligen, zerrissenen, mit der Schmach empörenden Unverstandes elender Weltverbesserer besudelten, bereits dem Teufel „Egoismus" materiell und industriell ganz verschriebenen Leben, im schreckenden Spiegel das Bild seiner Verworrenheit und Verworfenheit vorzuhalten. Leider ist die Hoffnung, es bald auf unserer Bühne zu sehen,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 149 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 29. Juni 1837.

(Fortsetzung.)

durch widrige Verhältnisse schwankend und die Zeit ihrer Erfüllung weit aussehend geworden. Und das ist eben der Fluch, der auf jedem Theater ruht, was zugleich auch Schausaal für jedes Scheusal des Opernspuks sein soll. Bedarf man dessen wirklich noch (er hat die längste Zeit gedauert und wird verschwinden wie alles Schattenhafte und Nichtige) so verweise man es wenigstens aus den Tempeln der Schauspielkunst. Man erbaue dafür recht bald ein apartes Gelaß und warte nicht damit bis zum Jahre 1840, wo es zu spät, und die Musikwuth schon in den letzten Zügen liegen könnte! Darin möge denn die Manie der Musikalischen sich das Räthsel der Welt, ihres Zusammenhangs und ihrer Ereignisse durch Thaten in Tönen beliebig lösen lassen von Feen, Hexen und Kobolden. Darin mögen sie ferner Labsal in ihren Herzensnöthen, Erleuchtung ihres schwachen Verstandes, Betäubung gegen alle Krämpfe und Schmerzen ihrer innern Zerwürfniß und nicht neidenswerthen Genuß finden, wenn ihnen dort Romeo einen Pralltriller, Shylok eine Ariette singt und Anna Boleyn mit Wilhelm Tell kosakisch tanzt, oder wenn man ihnen zu Ehren eine schöne Jüdin in Oel siedet und sogar eine fürstliche Geliebte zwingt, nicht weit vom Hochgericht in Ohnmacht und in den Schnee zu fallen! Darin wird dann auch nächstens Griseldis eine Romanze auf der Guitarre spielen und Percival das Posthorn blasen, wenn er mit Vieren an Cedriks Hütte vorfährt. Es wird göttlich sein! Göttlich!

Dr. Grattenauer.

27. — 28. Juni.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27″ 11,30	+ 16, 4	+ 12, 6	+ 10, 2	NO. 16°	überwölkt
Morg. 6 U.	27″ 11,14	+ 15, 2	+ 9, 7	+ 9, 0	NNO. 5°	" "
" 9 U.	27″ 11,44	+ 16, 0	+ 13, 6	+ 11, 2	O. 0°	grauer Himmel
Mtg. 12 U.	27″ 11,38	+ 17, 2	+ 16, 4	+ 12, 0	NO. 0°	kleine Wolken
Nm. 3 U.	27″ 11,12	+ 17, 8	+ 17, 8	+ 12, 8	NO. 7°	überwölkt

Minimum + 9, 7 Maximum + 17, 8 (Temperatur.) Oder + 16,2

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 29. Juni: Zampa. Oper in 3 Akten. Musik von Herold. Zampa, Hr. Biberhofer, Mitglied des National-Theaters zu Frankfurt a. M., als Gast.

A. 4. VII. $5\frac{1}{2}$. J. △. I.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 20sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, entfernten Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Schloß Woischnik, den 22. Juni 1837.

Emanuel Benda,
Henriette Benda, geb. Groß.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, unsern werthen Verwandten und Freunden ganz ergebenst mitzutheilen. Breslau, den 28. Juni 1837.

Natalie Pelldram, geb. Feist,
Moritz Pelldram, Apotheker in Namslau.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 28. Juni 1837.

Moritz Schneider, Bürgermeister in Striegau.
Charlotte Schneider, geb. Peschel.

Todes-Anzeige.

Den heute Vormittag um $10\frac{1}{2}$ Uhr an Lungenlähmung erfolgten Tod meines innigst geliebten Gatten, des Wundarztes erster Klasse, Geburtshelfer und Vorsteher des hiesigen Königl. Vaccine-Instituts Carl Dietrich, beehre ich mich mit der Bitte anzuzeigen, meinem Schmerze stilles Beileid zu widmen.

Breslau, den 27. Juni 1837.

Verwittw. Auguste Dietrich, geb. Rosenbrock, nebst 3 hinterlassenen Kindern.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 5 Uhr endete der Tod die Leiden meiner guten lieben Ehefrau Caroline, geb. Schmidt. Sie starb in einem Alter von 55 Jahren an Krämpfen und Stickfluß. Sie ist glücklich; nur mich und ihren lieben Bruder, den Packhofs-Kontrolleur Schmidt, so wie meine und dessen Kinder trifft der größte, ja unersetzlichste Verlust. Ihr sei die Erde leicht!

Breslau, den 27. Juni 1837.

Tietze, Ober-Landes-Gerichts-Kanzlei-Direktor.

Todes-Anzeige.

Den 22. d. Mts., früh 8 Uhr, starb meine geliebte Frau Louise, geb. Karger, 22 Jahr alt, zu Salzbrunn, wo sie zu genesen hoffte, was ich, zugleich im Namen der hinterbliebenen Mutter und Geschwister, um stille Theilnahme bittend, hiermit entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzeige.

Neisse, den 26. Juni 1837.

Polenz.

1833, L. 10 Rthlr. f. 6 Rthlr. Hugo civilistisches Magazin, 6 Bde. 1810, L. $6\frac{2}{3}$ Rthlr. f. 3 Rthlr. Michaelis, mosaisches Recht, 6 Bde. 1775 f. $2\frac{2}{3}$ Rthlr.

Edictal-Citation.

In dem Depositorio des Fürstbischöfl. General-Vikariat-Amtes zu Breslau befinden sich nachbenannte Massen, als:

1) Nachlaß-Masse des im Jahre 1829 in Deutsch-Kasselwitz verstorbenen Kapellan Herrm. Niesen, im Betrage von 3 Rthl. 6 Sg. 7 Pf.;
2) desgl. des im Jahre 1794 zu Sacrau verstorbenen Pfarrers Joseph Heyl, per 4 Rthl. 5 Sg. 10 Pf.;
3) desgl. des im Jahre 1830 zu Michalkowitz verstorbenen Pfarrers Adalbert Pawlikowsky per 6 Rthlr. 11 Sgr. 2 Pf. baar und 50 Rthlr. Activa 56 Rthl. 11 Sg. 2 Pf.;
4) Kasobkysche Masse per 2 Rtl. 6 Sg. 3 Pf. Erbtheil des seinem Aufenthalte nach unbekannten Handlungs-Commis Anton Joseph Kasobky aus der Pfarrer Rudelschen Nachlaß-Masse.
5) Thekla Raczinsky und Helena Koczliczkysche Masse per 4 Rthl. 6 Sg. 6 Pf.; entstanden aus der Nachlaß-Masse des i. Jahre 1831 zu Leschnitz verstorbenen Kapellan Wenceslaus Przemiski;

hinsichtlich deren theils die Erben, theils deren Aufenthalts-Oerter unbekannt sind.

Auf den Antrag des Curators genannter Massen werden daher die Eigenthümer derselben oder deren unbekannte Erben und Erbnehmer und hinsichtlich der Pfarrer Pawlikowskyschen Masse namentlich die Sophia Pawlikowsky zu Murzazichle in Gallizien, hierdurch aufgefordert, binnen 9 Monaten, spätestens aber in termino den 10. November 1837 Vormittags um 10 Uhr in hiesiger Gerichtsstelle in der Fürstbischöfl. Residenz auf dem Dom vor dem Herrn General-Vikariat-Amts-Rath Gottwald sich zu melden, ihre Identität und Legitimation gehörig nachzuweisen, und dann weitere Anweisung, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß die Eigenthümer jener Massen sowohl, als auch die unbekannten Erben und Erbnehmer derselben mit ihren Ansprüchen an diese Massen ausgeschlossen, und dieselben daher als ein herrenloses Gut dem Königl. Fiskus oder dem Syndikat piarum causarum werden zuerkannt werden.

Breslau, den 3. December 1836.

Fürstbischöfliches General-Vikariat-Amt.

Oeffentliche Vorladung.

In der Nacht vom 20sten zum 21sten April d. J., sind zwischen den beiden Dörfern Kamin und Brzezowitz, unmittelbar an dem Grenzfluß Brinitza, Haupt-Zollamts-Bezirks Neu-Berun, zwei Stück Ochsen angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, innerhalb 4 Wochen, vom 7. Juli d. J. gerechnet, und spätestens am 25sten August d. J., sich in dem Königlichen Haupt-Zollamte zu Neuberun zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefäue-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 21. Juni 1837.

Der Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor

v. Bigeleben.

Oeffentliche Vorladung.

In der zur sogenannten Waldmühle an der böhmischen Grenze bei Küpper, Laubaner Kreises, gehörigen Scheune sind am 15. Juli 1835 5 Ctr. $63\frac{1}{4}$ Pfd. Zucker und 2 Ctr. 20 Pfd. Koffee, vorgefunden und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen, vom 11ten Juli c. gerechnet und spätestens am 28. August dieses Jahres sich in dem Königlichen Haupt-Steueramte zu Görlitz zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Falle des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden. Breslau, den 23. Juni 1837.

Für den Geheimen Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor:

Der Regierungsrath

Wendt.

Bekanntmachung.

Es ist unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden, den hiesigen städtischen Schlachthof nebst allem Zubehör, und die mit demselben verbundenen Gefälle vom 1. Januar 1838 ab auf drei hintereinander folgende Jahre zu verpachten, und zu dem Ende ein Licitations-Termin auf den 23. August d. J. anberaumt worden. Pachtlustige werden daher eingeladen, an gedachtem Tage, Vormittags um 10 Uhr auf dem hiesigen rathhäuslichen Fürstensaale zu erscheinen und ihre Gebote vor dem dazu ernannten Kommissario abzugeben. Die Pachtbedingungen können bei dem Rathhaus-Inspektor Klug täglich in den Amtsstunden eingesehen werden und ist denselben zugleich ein Verzeichniß der zum Schlachthof gehörigen Utensilien beigefügt.

Breslau den 16. Juni 1837.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Jagd-Verpachtung.

Es werden mit dem 1. September c. nachstehende, zur Forst-Inspektion Scheidelwitz gehörende Jagden

1) die Jagd in dem Paulauer Werder ohnweit Brieg, zum Forstrevier Peisterwitz gehörend;
2) die Jagd auf der Feldmark Gurtsch im Strehlener Kreise gelegen und zum Forstrevier Zedlitz gehörend;
3) die Jagd auf der Feldmark Mönchsberg im Kreise Waldenburg, Forstreviers Zobten, und
4) die Jagd auf der Feldmark Seiferdau im Kreise Schweidnitz, Forstreviers Zobten,

pachtlos.

Zur anderweiten Verpachtung dieser Jagden auf die Dauer von 6 Jahren, vom 1. September c. an gerechnet, habe ich folgende Termine

a) zur Verpachtung der Jagd im Paulauer Werder auf den 4. Juli c., als an einem Dienstag des Morgens von 9 bis 10 Uhr in Brieg, im Gasthofe zum goldenen Baum;
b) zur Verpachtung der Gurtscher Jagd auf den 10. Juli c., als Montag des Morgens von 9 bis 10 Uhr in Strehlen, im Gasthof zum Fürst Blücher, und
c) zur Verpachtung der Jagden auf den Feldmarken Mönchsberg und Seiferdau, auf Freitag den 7. Juli c., Vormittag von 10 bis 12 Uhr, in Schweidnitz im Gasthofe zur Krone, bei Herrn Geisler

anberaumt.

Jagdpachtlustige ersuche ich, in diesen Terminen zu erscheinen und ihre Pachtgebote zu Protocoll zu geben. Scheidelwitz, den 27. Juni 1837.

Der Königliche Forstrath

v. Rochow.

Publikandum.

Der Kaufmann Carl Ernst Johann Reinert hierselbst und dessen Ehefrau Johanna Eleonore geb. Held, haben die hierorts unter Eheleuten bestehende statuarische Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Strehlen, den 12. Juni 1837.

Königliches Land- und Stadtgericht.

v. Paczinsky.

Freiwillige Subhastation.

In Termino den 31. Juli c. soll das bisherige hiesige Schulgebäude an den Bestbietenden verkauft werden. Kauflustige wollen sich, versehen mit den nöthigen Geldmitteln und dem erforderlichen Führungs-Attest, am gedachten Tage um 3 Uhr, im herrschaftlichen Schloß zu Pilsnitz einfinden.

Pilsnitz, den 9. Juni 1837.

Das Gerichts-Amt von Pilsnitz.

Bekanntmachung.

Hohem Auftrage zufolge sollen bei dem hiesigen Königl. Inquistitoriats-Gebäude mehrere Bauarbeiten, als die Erhöhung der Grenzmauer im dritten Hofe, Verlängerung des bisherigen Abtrittsdachs und Anlegung eiserner Dreizacken auf der Mauer des sogenannten Kohlenhofes, welche zusammen auf 228 Rtl. 11 Sgr. 11 Pf. veranschlagt worden sind, ausgeführt werden. Zur Verdingung dieser Bauarbeiten an den Mindestfordernden ist auf den 1. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr in dem Geschäftslokale des hiesigen Königl. Kreis-Steuer-Amts ein öffentlicher Licitations-Termin anberaumt worden, an welchem rezipirte Werkmeister erscheinen und ihr Gebot abgeben wollen.

Jeder Licitant hat sich mit einer Caution von 50 Rtl. zu versehen, welche in baarem Gelde oder in Staatspapieren bis zur Beendigung dieser Bauarbeiten deponirt bleiben.

Die Licitations-Bedingungen und der Kosten-Anschlag werden am Termine zur Einsicht vorgelegt werden.

Breslau, den 24. Juni 1837.

Feller,

Königlicher Hof-Bau-Rath.

Bekanntmachung.

Es soll nach Bestimmung der Obervormundschaftlichen Behörde das Gut Klein-Jeseritz und Pudigau im Nimptscher Kreise, von Joh. 1838 auf 12 Jahre von neuem verpachtet werden. Der auf 4282 Thlr. 6 Sgr. 11 Pf. salvo errore in calculo festgesetzte Ertrags-Anschlag, so wie die Pacht-Bedingungen sind bei dem mit Unterzeichneten von Stein, Klosterstraße Nr. 1. einzusehen. Pacht-Gebote werden bis zum 14. August d. J. schriftlich bei der Vormundschaft erwartet, welche sich die Wahl des annehmbarsten Gebotes bis auf höhere Genehmigung vorbehält.

Graf Ludwig Schlabrendorfsche Vormundschaft.

Breslau, den 23. Juni 1837.

Freiherr von Stein, als Mitvormund.

Leopold Graf Schafgotsch, als Mitvormund.

Bekanntmachung.

Der Brettmüller Bernhardt Seipt in Grenzendorf beabsichtigt unterhalb seiner Brettmühle eine Papiermühle mit einem oberschlägigen Wasserrade anzulegen. Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und demnächst nach §. 7 Jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich dieserhalb binnen acht Wochen präklusivischer Frist im hiesigen Königlichen Landräthlichen Amte zu Protokoll zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Concession höhern Orts nachgesucht werden wird.

Glatz den 20. Juni 1837.

Königl. Landräthliches Amt.

v. Köller.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß da die Hypotheken-Bücher der zur Herrschaft Seitsch gehörigen Ortschaften unbrauchbar und unvollständig sind, das Hypotheken-Wesen der im Guhrauer Kreise gelegenen Dörfer Seitsch, Braunau, Seiffersdorf, Weschkau, Neudorf, Langenau und Tarpen höherer Anordnung gemäß, vollständig regulirt werden soll. Diesemnach werden alle diejenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen und ihren Forderungen, die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen Willens sind, aufgefordert, sich binnen drei Monaten in der Kanzlei des unterzeichneten Justizverwesers, spätestens aber und zwar wegen Forderungen an Rustikalien zu Seitsch den 25. und 26. September c., an Rustikalien zu Braunau den 27sten, zu Seiffersdorf den 28sten, zu Weschkau den 29sten Vormittags, zu Neudorf den 29sten Nachmittags, zu Langenau den 30sten Vormittags, zu Tarpen den 30sten Nachmittags desselben Monats und Jahres auf dem herrschaftlichen Hofe zu Seitsch bei dem Justiz-Amte zu melden und ihre etwanigen Ansprüche näher anzugeben.

Diejenigen, welche sich binnen der bestimmten Frist melden und ihre Ansprüche gesetzlich nachweisen, werden nach dem Alter und Vorzuge ihres Real-Rechts eingetragen werden. Die sich nicht Meldenden dagegen können ihr etwaniges Realrecht, in so fern es nicht schon ex actis konstiren sollte und deshalb nicht minder in das neue Hypothekenbuch übertragen werden muß, gegen den dritten im Hypothekenbuche eingetragenen Besitzer nicht mehr ausüben und müssen in jedem Falle mit ihren Forderungen den eingetragenen Posten nachstehen. Denen aber, welchen eine bloße Grundgerechtigkeit zusteht, bleibt ihr Recht nach Vorschrift des Allgemeinen Landrechts §. 16 und 17. Tit. 22, Theil I. und nach §. 58 des Anhangs zwar vorbehalten, es steht ihnen jedoch auch frei,

ihr Recht, nachdem es gehörig anerkannt oder erwiesen worden, eintragen zu lassen.

Guhrau, den 10. Juni 1837.

Das Justizamt der Königl. Niederl. Herrschaft Seitsch und Tarpen.

Wild.

Offener Arrest.

Bei der von mehreren Gläubigern des Gutspächters Johann Gottlieb Julius Seidel zu Muschlitz gegen denselben angebrachten Provokation auf Konkurs-Eröffnung, und dem deshalb beigefügten Antrage, ist heut der offene Arrest verhängt worden; es werden daher alle diejenigen, welche von dem Pächter ꝛc. Seidel etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften besitzen, hiermit angewiesen, demselben nicht das Mindeste davon zu verabfolgen, vielmehr solches binnen vier Wochen dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen, und, jedoch mit Vorbehalt der daran habenden Rechte, in das hiesige Depositum abzuliefern, indem jede dieser Anweisung entgegengeleistete Zahlung oder Auslieferung für nicht geschehen erachtet, und das verbotwidrig Ausgeantwortete für die Pächter ꝛc. Seidelsche Masse anderweit beigetrieben, auch ein Inhaber solcher Gelder und Sachen bei deren gänzlichen Verschweigung seines daran habenden Unterpfandes und andern Rechts für verlustig erklärt werden wird.

Goschütz, den 22. Juni 1837.

Standesherrlich Gericht der Gräflich v. Reichenbach Freien Standesherrschaft Goschütz.

Edikital-Citation.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Carl Horsella per decretum vom 13. Januar 1837 der Concurs eröffnet worden ist, haben wir zur Anmeldung und Nachweisung der Richtigkeit der Ansprüche sämmtlicher Creditoren einen Termin auf den 18. September 1837, Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rath Kretschmer in unserem Geschäfts-Lokale anberaumt, wozu wir die unbekannten Gläubiger des Concursifex mit der Auflage vorladen, in demselben entweder in Person oder durch einen gesetzlich zuläßigen mit hinreichender Information und gehöriger Vollmacht versehenen Bevollmächtigten, wozu der Herr Justiz-Kommissarius Laube vorgeschlagen wird, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Concurs-Activ-Masse, die einschließlich der Buchforderungen in ungefähr 300 Rthlr. besteht und mit einer Schulden-Summe von 1002 Rtlr. 26 Sgr. 9 Pf. belastet ist, gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Die in diesem Termine ausbleibenden Creditoren werden übrigens mit ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt und ihnen deswegen ein ewiges Stillschweigen gegen die übrigen Gläubiger auferlegt werden.

Ratibor, den 16. Juni 1837.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Antonie verwittwete Glashütten-Besitzerin Ottelinger, geb. Irmler, zu Bodlander Glashütte, hat bei ihrer heutigen Verlobung mit dem Dienstknechte Valentin Respondek, die daselbst nach Caspari schem Kirchenrechte unter Eheleuten stattfindende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs ausgeschlossen.

Kreutzburg den 13. Juni 1837.

Königl. Domainen-Justiz-Amt Bodland Neuhof.

Strützki.

Auktion.

Am 30sten d. M. Vorm. 10 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, Pretiosen, worunter zwei Perlenhalsbänder mit brillantenen Schlössern, brillantene Ohrringe, Perlen-Armbänder mit rautenen Schlössern ꝛc. u. Silberzeug, wobei Tischleuchter, Messer, Gabeln, Löffel ꝛc. öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 21. Juni 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 3ten k. M., Nachm. um 2 Uhr, sollen in Nr. 31 Kupferschmiedestr. aus dem Nachlasse des Antiquar Pulvermacher, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 26. Juni 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 30sten d. M. Nachm. 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstr. Nr. 15 circa 800 Exemplare ABC-Bücher, 66 Dutzend Verwandlungen und Erzählungen für Kinder, 200 verschiedene Gebet- und andere religiöse Bücher, sämmtlich roh, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 25. Juni 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktions-Bekanntmachung.

An die Bücher, deren Versteigerung am 30sten d. M. Nachm. 2 Uhr im Auktionsgelasse Mäntlerstraße Nr. 15 stattfinden soll, reihen sich noch drei eiserne Geldkassen, verschiedene Comptoir-Utensilien, wobei eine Goldwaage mit messingenen Gewichten, und Kleidungsstücke.

Breslau, den 28. Juni 1837.

Mannig, Aukt.-Kommissarius.

Auktion.

Am 3ten k. M., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 1 Messergasse aus dem Nachlasse des Herrn Justitiar Wanke 2 Wagenpferde, 1 Chaise und 1 Plauen-Wagen, 2 Pferdegeschirre und 1 Sattel, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 26. Juni 1837.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Einladung.

Montags den 3. Juli, Nachmittags 3 Uhr wird die alljährliche Prüfung der Taubstummen-Zöglinge in dem uns gütigst bewilligten Lokale der auf dem Dom befindlichen vereinigten Logen öffentlich abgehalten werden, wozu alle hochgeehrten Gönner und Wohlthäter der Anstalt hierdurch ehrerbietigst und ergebenst einladet:

Der Privat-Verein zur Erziehung Taubstumm-Geborener in Schlesien.

Auktion.

Freitag den 30sten, Vormitt. von 9 Uhr an, werde ich Tauenzienplatz in Nr. 1 einiges Meublement, eine Tischuhr in Alabastergehäuse, schöne Kupferstiche in Rahmen und einige andere Sachen versteigern.

Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

Bekanntmachung.

Nachdem die unter dem 8. April c. a. als abhanden gekommen angezeigten Warschauer Pfandbriefe, nämlich:

Nr. 113250	L. C.	über	1000	Fl.
= 93630	= =	=	1000	=
= 63019	= =	=	1000	=
= 76542	= E.	=	200	=
= 73240	= =	=	200	=
= 41560	= =	=	200	=

wieder zum Vorschein gekommen sind, so wird dies zur Wiederherstellung ihres ungehinderten Coursirens hiermit bekannt gemacht.

Die Douche im Bassin-Bade

ist wieder im Gange, und fällt statt 14, jetzt 20 Fuß. Die Temperatur der Oder ist 16 Grad. R.

Kroll.

Eleven zur Oeconomie und Pharmacie können bald sehr gut plazirt werden, durch das Kommissions-Komptoir des Eduard Groß, am Neumarkt im weißen Storch.

Zur gütigen Beachtung empfiehlt sich im Waschen aller wollenen, seidnen Krepp-, Flor- und Tibet-Tücher, so wie auch im Waschen und Färben aller Arten Bänder in jeder beliebigen Farbe zu den billigsten Preisen:

Karoline Sobeck,
Weiden-Straße Nro. 7.

Montag den 3. Juli

kommen an und werden

die am 15. Juni d. J.

bei schönster, heiterster, warmer Witterung geschöpften

1000 kleinen Krüge und 150 Glas-Bout. Kissinger Ragozi-Brunn

nebst Kissinger Brunnenschriften

abgeladen.

Indem ich die verehrlichen Kissinger Brunnen Bedürfenden hiermit auf diese neuesten zu erhaltenden, von dem schönsten Wetter begünstigsten vorzüglichen, kräftigsten Füllungen aufmerksam zu machen mir erlaube, so empfehle ich solche schon vom Frachtwagen ab zu geneigter Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Ein junger unverheiratheter Mann, welcher die Liqueur-Fabrikation, Essig und Methbereitung gründlich erlernt und in ersterem Fache längere Zeit in Breslau konditionirt hat, sucht in einer dergleichen Fabrik ein Unterkommen, oder erbietet sich auch, dergleichen Fabriken gegen äußerst billige Bedingungen förmlich einzurichten. Seine Wohnung ist Schweidnitzerstraße im weißen Hirsch, im Hofe zwei Stiegen hoch.

Den 2ten Juli geht von mir ein in Federn hängender Wagen in drei Tagen nach Berlin. Hierauf Reflektirende wollen sich melden bei:

Aron Frankfurther,
Reusche-Sträße im Meerschiff.

Unser gut assortirtes Lager französischer Rhein-, Würzburger und Mosel-Weine, empfehlen wir zu billigsten Preisen:

C. A. Duckart u. Komp.,
Albrechtsstraße Nr. 55.

Billiger Verkauf

folgender Gegenstände, als:

seidene und wollne Wagen- und Meublesborten,
weiße und couleurte Gardinenfrangen,
seidne Stern-, Spiegel- und Schuhfrangen.

Bei gefälliger Abnahme im Einzelnen als wie zum Wiederverkauf, wird sich obige Bemerkung bestätigen.

J. J. Carl Schneider
am Neumarkt Nr. 17.

Auf dem Wege von Pristelwitz über Cawallen und Wilxen bis Hühnern ist am Montag ein Paket mit einem Damenkleide, einem vollständigen Nacht-Anzug, einem Manns-Schlafrock und Hemd, gezeichnet A. W., nebst drei seidenen Tüchern verloren gegangen. Wenn der ehrliche Finder es in Pristelwitz im Schloß oder in Breslau auf dem Bürgerwerder im Hause Nr. 26 zwei Treppen hoch abgiebt, erhält er eine gute Belohnung.

Große musikalische Unterhaltung,

heute d. 29. Juni, unter Leitung des Musikdirektors Herrn Jacoby, wozu ein geehrtes Publikum einladet: Zahn, Koffetier.

Großes Militair-Konzert

findet heute im Garten zu Lindenruh statt, wozu ergebenst einladet: Bittner, Koffetier.

Zum Vogelstechen

und großen Militär-Horn-Konzert, heute Donnerstag den 29. Juni, ladet ergebenst ein:

Morgenthal, Koffetier,
Gartenstraße Nr. 23 vor dem Schweidnitzer Thor.

Anzeige.

Den Betrieb der seit Ostern 1837 von mir übernommenen Selleschen Ziegelei habe ich einem tüchtigen Ziegelmeister übergeben. Ich kann nunmehr nach dem Zeugnisse hiesiger und auswärtiger Sachverständiger meine Ziegeln und Flachwerke als vorzüglich gut allen Bauherren zur gefälligen Abnahme empfehlen, und bitte um geneigte diesfällige Aufträge.

Verwittw. C. Selle,
im Gasthofe zum Russischen Kaiser.

Beim Tischler-Meister Zeidler, Harras-Gasse Nr. 5, steht ein Sopha-Tisch von Polisander-Holz und zwei Sessel, nach neuester Façon gearbeitet, zum Verkauf.

Ein Verkaufs-Lokal

nebst einer daran stoßenden Alkove, beide gewölbt, mithin feuersicher, trocken und geräumig, und zum Verkauf auf einer der belebtesten Straßen hier sehr gut gelegen, ist zu vermiethen und an Michaeli d. J. zu beziehen. Näheres im Laden Nr. 6, Kupferschmiede- und Altbüßerstraßen-Ecke.

Wohnungs-Gesuch.

Eine freundliche Wohnung innerhalb der Stadt, auf einer nicht sehr abgelegenen Straße, von vier Zimmern und nöthigem Beigelaß, im ersten Stock, wird zum Termin Michaeli 1837 von einer stillen Mietherin und prompten Zahlerin zu miethen gesucht. Mittheilungen der Art werden Albrechts-Straße Nr. 45 zwei Treppen hoch erbeten.

Wohnungs-Anzeige.

In dem Gasthofe zum Rautenkranz ist eine Wohnung vorn heraus, bestehend aus einer Stube und Alkove nebst Raum für die Bedienung, völlig möblirt, offen, und kann monatlich und auch auf länger sofort vermiethet werden. Die Wohnung bildet ein für sich abgeschlossenes Ganze.

Carl Wysianowski.

Verkauf von zwei Zucker-Fabriken in Danzig.

Den 2ten August a. c., Vormittags 11 Uhr, werden im Geschäftslocale, Sandgrube Servis Nr. 386, in öffentlicher Licitation an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in grob. preuss. Courant, die beiden Zuckersiedereien, unter der Firma von Carl Gottfried Henrichsdorff, nebst allen Utensilien versteigert werden, und soll die Genehmigung des Zuschlages innerhalb drei Tagen erfolgen. Die Herren Kauflustigen werden ersucht, den Abriss und die genaue Beschreibung der Gebäude, so wie das Verzeichniss der completten Utensilien vom 25. Juni ab bei Herrn Lübbert & Sohn in Breslau einzusehen, welche auch bereit sind, jede etwa verlangte Auskunft zu ertheilen. Die Fabriken sind noch in voller Beschäftigung und erfreuen sich einer sehr bedeutenden Kundschaft. Der freiwillige Verkauf dieser Raffinerieen geschieht in Folge testamentarischer Verfügungen.

Danzig, den 30. Mai 1837.

Engelhard,
Auctionator.

Zum Garten-Konzert

und Ausschieben, als Donnerstag den 29sten d. M., ladet ergebenst ein:

Mentzel, Koffetier vor dem Sandthor.

Mineral-Brunnen von neuester Juni-Füllung

empfing ich heut direkt von den Quellen die erwarteten Sendungen von nachbenannten, zum Theil seit einiger Zeit vergriffen gewesenen Brunnensorten, und empfehle solche als ganz vorzüglich kräftige

frische Juni-Füllung

zur geneigten Abnahme, als:

Adelheids-Quelle, Kissinger Ragozi, Wildunger, Pyrmonter, Selter, Geilnauer, Fachinger, Emser-Kränchen, Eger-Franzens- (roth und schwarz gesiegelt), Eger-Sprudel- und Salzquelle, Marienbader Kreuz- und Ferdinands-Brunn, Mühl- und Obersalzbrunn, Flinsberger, Cudover, Langenauer, Altwasser und Reinerzer Brunn, laue und kalte Quelle; ferner Billiner Sauerbrunn, Saidschützer und Püllnaer Bitterwasser, Carlsbader und Eger-Salz.

Carl Fr. Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Für sich selbst rasirende Herren!

J. P. Goldschmidt und Sohn aus Berlin, früher in Meseritz, erlauben sich hierdurch die Anzeige, daß sie mit ihren fast in ganz Deutschland für zweckmäßig anerkannten chemisch-elastischen Streichriemen dahier zu Markt eingetroffen sind. Dieses Fabrikat selbst erfundener Masse erfreut sich durch seine enthaltende Güte und Brauchbarkeit einer allgemeinen günstigen Aufnahme und dies hat den Neid und die Mißgunst anderer Spekulanten rege gemacht und eine Menge Nachahmungen erzeugt. Die unserigen sind daran zu erkennen, daß durch dieselben die stumpfsten Rasir- und Federmesser, so wie die chirurgisch-anatomischen Schneide-Instrumente durch weniges Streichen, nach Angabe einer beiliegender Anweisung zu jedem Streichriemen, den höchsten Grad von Schärfe und Feinheit erhalten, und steht es jedem uns beehrenden Käufer frei, sich völlig von der Wahrheit zu überzeugen. Auch sind bei ihnen Rasirmesser von der besten englischen Qualität zu haben. Die Preise der Riemen sind je nach der Größe festgesetzt. Ihre Bude ist Riemerzeile, dem Goldarbeiter Hrn. H. Schmidt gerade über, an der Firma kennbar.

Hummerei Nr. 48 1 Treppe ist ein birkenes Sopha für 6 Rtlr. 10 Sgr. zu verkaufen.

Die in- und ausländische Mineral-Gesundbrunnen-Handlung des Friedrich Gustav Pohl in Breslau,

erstes Viertel der Schmiedebrücke vom Ringe Nr. 12 im silbernen Helm,

empfiehlt

alle führende natürliche (nicht künstliche)

Mineral-Wässer von 1837r wahren Juni-Füllungen,

von der erhaltenen kräftigsten, von der schönsten heitersten warmen Witterung begünstigsten Juni-Schöpfung, so wie ächtes

Carlsbader-, Eger- und Saidschützer-Bittersalz

zu geneigter Abnahme.

Extra feines Italienisches Salat-Oel

à Pfd. 8 Sgr.

Auf dieses feine, wohlschmeckende und so billige Speise-Oel erlaube ich mir hiermit besonders aufmerksam zu machen.

L. Schlesinger, Fischmarkt Nr. 1.

Mein Geschäfts-Lokal befindet sich gegenwärtig im Kaufmann Thunschen Hause, am Rathhause Nr. 10, im goldenen Kreuz.

Schultze, Justiz-Kommissarius u. Notarius.

Für $2\frac{7}{12}$ Rtlr.

ganz feine schwarze Filzhüte, welche sich besonders ihrer außerordentlichen Leichtigkeit wegen zum Sommer sehr gut eignen, haben so eben eine bedeutende Auswahl in den neuesten Façons erhalten, welche empfehlen:

Gebr. Neisser,
Ring Nr. 24.

Eine sehr achtungswerthe Familie, in welcher nur französisch gesprochen wird, ist bereit, junge Mädchen in Pension zu nehmen. Näheres bei Herrn Professor Nösselt, Albrechtsstraße Nr. 24.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meinen Wohnort auf der Schuhbrücke verändert habe und jetzt auf dem Ringe Nr. 45, gleich nebenan der Apotheke wohne. Ich bitte ergebenst, von meinem ein- und zweispännigen Spazier- und Reise-Fuhrwerk, zu dem billigsten Preise, Gebrauch zu machen.

Scholz, Lohnkutscher.

Harte trockene Wasch-Seife, à Pfd. $4\frac{1}{4}$ Sgr., den Ctnr. $15\frac{1}{4}$ Rtlr.,
weiche Palmöl-Seife, à Pfd. $3\frac{1}{4}$ Sgr., den Ctr. $8\frac{1}{2}$ Rtlr.,
feinsten weißen Schellack, à Pfd. 32 Sgr., bei Abnahme von 20 Pfd. à Pfd. 1 Rtlr., und
hellrothen engl. Flaschenlack, à Pfd. 4 Sgr.,
aus der chemischen Fabrik von J. A. Karuth u. Comp., verkauft

Franz Karuth,
Elisabet- (vormals Tuchhaus-) Straße Nr. 13,
im goldenen Elephanten.

Meubles und Betten

sind billigst zu vermiethen:

Ring, Leinwandkram, im goldnen Anker.

Wasser-Herbst- oder Stoppel-Rüben-Saamen

empfiehlt von erprobter Keimkraft äußerst wohlfeil:

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Die Restauration

in meiner Badeanstalt habe ich für die diesjährige Badesaison selbst übernommen, und offerire ein Sortiment der feinsten und billigsten Weine von den besten hiesigen Häusern entnommen, einheimische und fremde Biere, kalte und warme Speisen. Des Abends wird täglich à la Charte gespeist. Breslau den 28. Juni 1837.

Kroll.

Neue Matjes-Heeringe,

von ausgezeichneter Qualität, empfing heute eine frische Sendung, und empfiehlt billigst:

Carl Fr. Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Angekommene Fremde.

Den 27. Juni. Gold. Gans: Hr. Kfm. Jonas a. Berlin. — Gold. Löwe: Hr. Wirthschafts-Dir. Lorenz a. Stolz. — Drei Berge: Hr. Landrath Baron von Wimmer a. Schroda. Hr. Kaufm. Kanold aus Maltsch. Herr Uhrenhändler Reinke aus Berlin. — Goldene Schwerdt: Hr. Lieut. v. Sandrart vom 2. Kürassier-Regim. HH. Kfl. Becker a. Iserlohn, Franzos a. Inowraclaw und Hasenclever aus Nuits. — Weiße Roß: Hr. Bernsteinwaarenfabrikant Winterfeld a. Danzig. — Gold. Baum: Hr. Baron v. Zedlitz aus Hirschberg. Hr. Bürgermstr. Schulz a. Tschirnau. Hr. Kfm. Braun aus Lublin. — Hotel de Silesie: Herr Graf von Frankenberg a. Tillowitz. Hr. Baron v. Richthofen a. Gräditzberg. Hr. Rittmeister v. Koschembahr aus Eisenberg. — Weiße Adler: Hr. Hptm. v. Koscielski aus Schweidnitz. Hr. Rittmeister v. Stegmann aus Mückendorf. Hr. Ober-Bergrath Reyl u. Hr. Kfm. Stache a. Brieg. HH. Kfl. Friedländer u. Wiener a. Beuthen O/S. Rautenkranz: Hr. Schausp. v. Lüde aus Hannover. Hr. Aktuarius Preiß aus Leobschütz. Hr. Lieut. Köhler a. Dresden. Hr. Kaufmann Wlaslowski a. Gleiwitz. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. von Mioduski aus Polen. Hr. Kfm. Cohn a. Rosenberg. — Gold. Zepter: Hr. Stadtrichter Schneider a. Landsberg. Hr. Apoth. Musenberg a. Ostrowo. — Große Stube: Frau Gutsb. v. Sczaniecka aus Sarbinowo. — Rothe Löwe: Hr. Kfm. Düring a. Kreutzburg. — Weiße Storch: HH. Kfl. Weiß a. Kosel und Stern a. Grottkau. — Fechtschule: HH. Kfl. Kozme a. Dzialoschütz und Salzmann a. Zdonska-Wola.

Privat-Logis: Hummerey 3. Hr. Lieut. Heege a. Tscheschen. Reuschestr. 65. Hr. Student Baron von Eichendorff a. Preßburg. Schuhbrücke 42. Frau Steuer-Einnehmer Lausch a. Krappitz. Ritterplatz 8. Hr. Pfarrer Zahn a. Kuhnern.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.

Breslau, vom 28. Juni 1837.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$141\frac{1}{6}$
Hamburg in Banco	à Vista	$151\frac{1}{4}$	—
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	$150\frac{1}{4}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.\ 25\frac{5}{6}$	—
Paris für 300 Fr. .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	$101\frac{5}{6}$	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{3}$	—
Dito	2 Mon.	$99\frac{7}{12}$	—
Wien in 20 Kr. . .	2 Mon.	$101\frac{11}{12}$	—
Augsburg	2 Mon.	—	$101\frac{1}{2}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten . .	—	95
Kaiserl. Ducaten	—	95
Friedrichsd'or	—	113
Poln. Courant	$102\frac{5}{12}$	—
Wiener Einl.-Scheine . . .	—	$40\frac{11}{12}$

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$102\frac{11}{12}$	$102\frac{5}{12}$
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	$64\frac{2}{3}$	$64\frac{1}{6}$
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	$104\frac{1}{2}$
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	89	$88\frac{1}{2}$
Gr. Herz. Posen. Pfandbr	4	—	$103\frac{2}{3}$
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	$107\frac{5}{12}$	—
dito dito 500 -	4	$107\frac{3}{4}$	—
dito Ltr. B. 1000 -	4	—	104
dito dito 500 -	—	—	104
Disconto		5	

Getreide-Preise.

Breslau den 28. Juni 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 9 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 12 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.